

Die Arbeitswelt in der Saline wird wieder lebendig

Oberbürgermeister Christian Kegel eröffnet Ausstellung »Wo kommt die Prise Salz her?« in der Alten Wache

Traunstein – Über die Saline Traunstein, die heuer vor 400 Jahren die Salzgewinnung aufnahm und dann bis 1912 in Betrieb war, informiert die Stadt Traunstein in einer Sonderausstellung in der Alten Wache in Traunstein. Die Schau sei, wie Oberbürgermeister Christian Kegel anlässlich der Eröffnung betonte, eine »Perle in der Krone«, die Traunstein in diesem Jubiläumsjahr schmückt.

Die Sonderausstellung ist ein weiterer Höhepunkt im Programm für die vierwöchigen Feierlichkeiten zu »400 Jahre Salinenstadt Traunstein«. Der Titel der Schau ist in eine Frage gekleidet: »Wo kommt die Prise Salz her?« Eine Antwort findet der Besucher, der einen Rundgang durch die Ausstellung unternimmt: Die Prise Salz kam fast 300 Jahre lang auch und gerade aus der Saline, die in der Au-



Die Ausstellung »Wo kommt die Prise Salz her?« in der Alten Wache im Rathaus eröffneten (von links) Oberbürgermeister Christian Kegel sowie Judith Bader und Franz Haselbeck, die die Städtische Galerie beziehungsweise das Stadtarchiv leiten. (Foto: Pültz)

Die Schau zusammengestellt haben das Stadtarchiv, die Städtische Galerie und die Schule der Phantasie. Zu den besonderen Exponaten zählen Gemälde aus dem sogenannten Salinenbilderzyklus aus den Jahren 1781 bis 1783, Modelle des Karl-Theodor-Sudhauses von 1850 und des Triftrechens von 1910 sowie eine »phantastische Salzfabrik«, die Kinder der Schule der Phantasie gebastelt haben.

Oberbürgermeister Kegel sprach von »herrlichen Modellen«. Als Beispiel nannte er unter anderem die Darstellung des Triftrechens, die einen Eindruck vermittelt, wie das Holz – das Brennmaterial, das die Saline zum Beheizen der Sudpfannen benötigte – in der Traun nach Traunstein kam. Auch freute er sich über die »wunderschöne« Salzfabrik der Kinder aus der Schule der Phantasie. Und Kegel fügte hinzu: »Kann es etwas

Schöneres geben, als dass sich schon junge Mitbürger für die Geschichte der Stadt interessieren?«

Judith Bader, die Leiterin der Galerie, betonte, dass der Salinenbilderzyklus aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert eine Seltenheit sei. Denn auf den Gemälden sei die Arbeit dargestellt: das Fällen der Bäume in den Wäldern etwa ebenso wie das Sieden der Sole in der Saline. Die Arbeitswelt sei grundsätzlich erst im 19. Jahrhundert ein Motiv in der Kunst geworden. Die Darstellungen müssten jedoch kritisch hinterfragt werden, so Bader weiter. Denn sie seien »Inszenierungen« – was im Umkehrschluss bedeutet, dass der Künstler die Wirklichkeit nicht eins zu eins abgebildet hat, sondern auch Werte und Vorstellungen miteingebunden hat, wie etwas auszuschaun habe.

Stadtarchivar Haselbeck erläuterte unter anderem das Modell des Triftrechens, das aus sechs jeweils einen Meter langen und 60 Zentimeter breiten Einzelteilen besteht. Jahrzehntlang war das gute alte Stück im Depot des Stadtmuseums gelegen, ohne Beachtung zu finden. Die Stadt habe das Modell restaurieren lassen – und ein glücklicher Umstand erlaubte dann auch eine Datierung. Als Füllmaterial sei, wie Haselbeck erzählte, eine Zeitung vom 23. Februar 1910 aufgetaucht. Und damit sei dann klar gewesen, dass das Kunstwerk aus eben diesem Jahr stammt und kurz vor dem Abbruch des Triftrechens entstand, der dann im Oktober begann.

Die Ausstellung läuft bis 11. August. Geöffnet ist sie täglich – außer Montag – von 10 bis 16 Uhr. pü